

Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden

Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden

Band: - (1998)

Artikel: Weinkeller in Südbünden

Autor: Giovanoli, Diego / Hemmi, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weinkeller in Südbünden

Diego Giovanoli,
Michael Hemmi

Vorkommen, Geschichte, Nutzung

Die Grundlagen zu vorliegender Dokumentation über die Weinkeller in Südbünden wurden 1997 von Schülern der Rudolf-Steiner-Schule Wetzikon erarbeitet. Deren Geländevermessung und Kotierung der Bauten bildeten die Basis für die hier erstmals veröffentlichten Typologie-Pläne. Von lokalen Kennern stammen die Informationen über Alter und Nutzungsgewohnheiten¹⁵⁵. Die Klimamessungen in- und ausser-

halb der Keller werden zurzeit von einer Mittelschülerin ausgewertet und sollen später veröffentlicht werden.

In den historischen Bauernhäusern Graubündens ist der Keller für Wein und Vorräte normalerweise im Erd- oder Untergeschoss untergebracht. Nur gerade zwei Bündner Täler, die Mesolcina und das Val Bregaglia, haben die südalpine Gewohnheit übernommen, die Weinkeller in geselligen Gruppen ausserhalb der Dörfer anzulegen (Abb. 143–Abb. 145). Im Puschlav fehlen

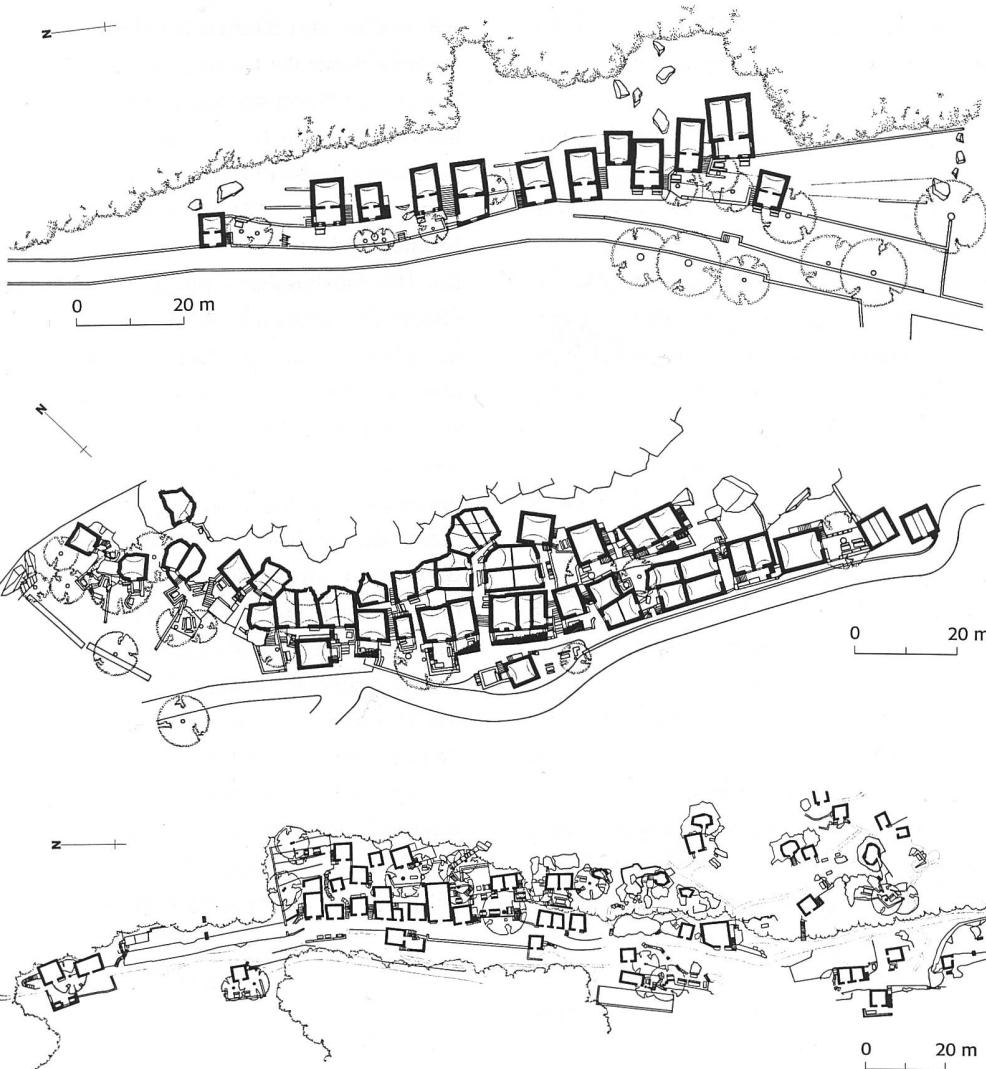


Abb. 143: Bondo - Crot da Bond. Erdgeschossplan.

Abb. 144: Villa di Chiavenna - Crot da Motta. Erdgeschossplan.

Abb. 145: Grotti di Cama. Erdgeschossplan.

155 An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei Giovanni Giorgetta, Chiavenna, und Dante Peduzzi, Cama.

Kelleransammlungen dieser Art, obwohl freistehende Keller dort stark verbreitet sind. Mit ihrer runden Form bilden sie eine architektonische Rarität.

Die Verbreitung der in Baugruppen zusammengefassten Weinkeller nach Südbünden erfolgte offensichtlich vom tessinischen und lombardischen Raum her. Im Bergell gibt es Kellerdörfchen in Bondo und in Castasegna sowie im gesamten italienischen Teil des Tales bis Chiavenna. Von den Kellerdörfern in der Mesolcina liegen diejenigen von Roveredo und Leggia rechts von der Moesa, diejenigen von San Vittore, Verdabbio, Cama und Lostallo hingegen am Fusse des Südhanges.

Im südlichen Alpenraum werden Weinkeller *Crot* genannt, im Bergell mit c, also *crot* geschrieben, im Misox mit g, *grot*. Sowohl im Bergell wie auch im Misox reichen die Bauten bis ins 17. Jahrhundert zurück. Ursprünglich handelte es sich dabei, in Übereinstimmung mit der Etymologie des Wortes *crot*, lediglich um vermauerte Grotten unter Steinen und Felsen, also eigentliche Felsenkeller. Schon früh hatte man entdeckt, dass in den natürlichen Grotten in Felssturzgebieten und zwischen Ansammlungen von Findlingen selbst in hochsommerlicher Hitze ein kühler Luftzug durch die Spalten aus dem Berginnern strömt, der aus tieferliegenden Höhlen und Kavernen stammt und deshalb das ganze Jahr über eine konstant kühle Temperatur und eine ausgeglichene Luftfeuchtigkeit aufweist. Diese Gegebenheit nutzte man, in dem man die natürlichen Höhlen und Felsvorkragungen – durch Abschlüsse aus Trockenmauern ergänzt und manchmal künstlich erweitert – als Vorratskammern verwendete. Diesen wurde häufig ein kleiner Vorplatz mit Steinisch und Bänken angefügt. Aus der einfache-

chen, weitgehend natürlichen Form der Felsenkeller entwickelte sich im Laufe der Zeit das eigentliche Grotto, welches als Gebäude unter einem Felsvorsprung oder freistehend in den Hang gebaut wurde. Die Grotti dienten in erster Linie zur Lagerung des Weines, waren zugleich aber auch Orte, wo man sich zur Weinprobe, zur Geselligkeit und zum Boccaspiel traf.

Wichtigster Raum und typologische Ausgangszelle des Grottos ist der gewölbte Kellerraum. Sein rückwärtiger Raumabschluss besteht oft aus Findlingen, aus deren Spalten und Klüften der das Raumklima bestimmende Luftzug strömt. Ist die hangseitige Wand gemauert, übernimmt ein horizontaler, den Keller mit den Hohlräumen der Geröllhalde verbindende Schacht (Querschnitt ca. 40/40cm) die Funktion des "Klimaregulators".

Im 19. Jahrhundert entwickeln sich die Grotti zu zweigeschossigen, oft an Rebhäuschen erinnernde Bauten mit Trinkraum im oberen Geschoss. Das nunmehr zweigeschossige Kellergebäude erhielt in einem nächsten Schritt einen von Mauern umgebenen, offenen oder gedeckten Vorplatz, der schliesslich in den Baukörper einbezogen wurde. Wie von Christoph Simonett beobachtet, liegen diese Kellerhäuschen keineswegs in Weinbergen, sondern in Schattenlagen am Dorfrand, manchmal sogar an Orten, wo gar kein Wein wächst¹⁵⁶. Peter Zumthor charakterisiert sie als kleine "Lusthäuschen" mit überdeckten Sitzplätzen und bezeichnet sie als die höchsten Ausläufer der Weinbaukultur¹⁵⁷. Solche Bauten trifft man häufig im unteren Bergell an, seltener im Misox.

Bei geringer Entfernung vom Dorf wurden in den Kellern auch Lebensmittel aufbewahrt. Ob der Bauidee eher der Nutzbau

156 SIMONETT CHRISTOPH: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden, 2 Bde., Basel, 1965–1968, Bd. 2, S. 99.

157 ZUMTHOR PETER: Siedlungs-inventarisation in Graubünden. Aufgabenstellung und Methode der Bündner Siedlungs-inventare, Chur, 1981, S. 109.

oder das Lustgebäude zugrunde lag, zeigt sich in der Art der jeweiligen Form und Lage des Baus.

Lusthäuschen wie jene von Bondo und Castasegna stehen weit entfernt vom Rebberg. Der Wein wurde in der Gegend von Chiavenna gezogen oder gekauft und in Dorfnähe eingelagert. Aus dem gleichen Grund sind auch in Cama und in Motta di Villa innerhalb der Kellergruppen kaum Torkelbauten – diese befinden sich immer in unmittelbarer Nähe der Reblagen – entstanden. Die Umgebung der Grotti wurde oft als Wiese oder Kastanienselva genutzt. Innerhalb der Kellergruppen sind deshalb vereinzelt auch Stallscheunen anzutreffen oder es finden sich über dem Kellergewölbe Lagerräume für die Laubvorräte.

Die Nutzung der Weinkeller ist in den letzten Jahrzehnten leicht zurückgegangen. Im Raum Chiavenna wird die Tradition durch jährlich wiederkehrende "feste dei grotti" am Leben erhalten.

Typologie

Die in den Südtälern vorkommenden Bauformen sind auf Abb. 146 schematisch skizziert. Die einfache, natürliche Grottenform (A) steht neben dem einräumigen, meist gewölbten Kellerbau ohne (B) oder mit Dachraum (BB). Vom einräumigen Keller gibt es auch eine zweigeschossige Variante (BBB). Der Vorplatz mit Tischen und Steinbänken kann von einer Mauer umgeben sein (C) und wird oft von einem Pultdach geschützt (CC).

Die erwähnten Bauformen kommen nahezu überall in Südbünden vor. Hingegen ist der Typus mit Vorkeller und darüberliegendem Aufenthaltsraum (D) eine Besonderheit von Bondo. Das Dach der meist giebelständigen

Doppelanlagen (E) kann auch traufständig, also mit einem Längsfirst (EE) das Gebäude bedecken.

Abb. 146: Typologische Reihe der Südbündner Weinkeller.

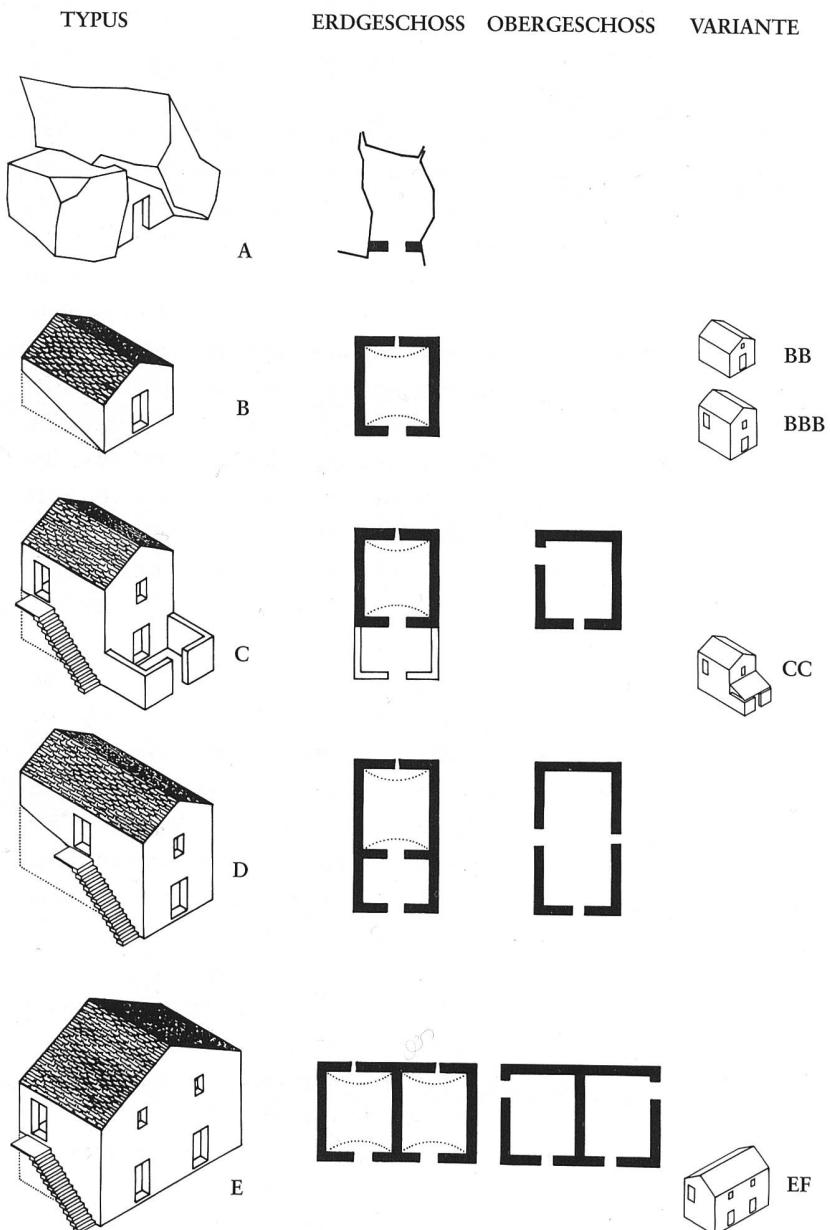
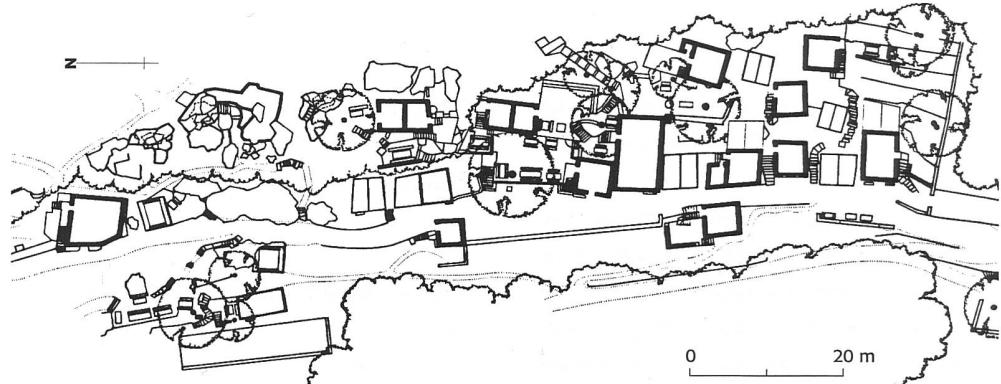


Abb. 147: Grotti di Cama.
Obergeschoßplan.



Grotti di Cama

In Cama sind die historischen Weinkellerbauten am unteren Rand des Kastanienwaldes aufgereiht (Abb. 145; Abb. 147–Abb. 158). Sie liegen klar ausserhalb des Dorfes etwa 100 m oberhalb des Talbodens auf rund 360 m ü. M., dort wo die Frischluftquellen entspringen. Die Stärke des kühlen Windzuges wurde vor dem Bau der Keller mit einer brennenden Kerze abgeklärt. Löschte die Kerze aus, bedeutete dies, dass man auf der Suche nach einem geeigneten Bauplatz fündig geworden war. Nachdem die Gemeinde die Baubewilligung erteilt hatte, konnte der private Keller auf öffentlichem Boden errichtet werden.

Die Grotti von Cama sind aus Stein gebaut, verputzt und mit Steinplatten bedeckt. Der Keller ist gewölbt, der darüberliegende niedrige Dachraum durch eine kleine Öffnung über der Haustüre zugänglich. Der unbedeckte Vorplatz ist oft von einer Mauer umgeben und mit Steinbänken und Steinischen möbliert.

Lage: Östlich des Dorfes, im Kastanienwald.

Nutzung: Im gewölbten Kellerraum wurden sowohl Weinfässer gelagert als auch Vorräte aufbewahrt. Der nur vereinzelt vorhandene Raum im Obergeschoß ist verputzt und meist mit einem Cheminée ausgestattet.

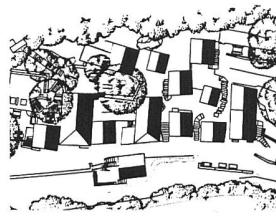


Abb. 148: Grotti di Cama.
Dachaufsichtsplan (Aus-
schnitt).

Er diente als Aufenthaltsort bei schlechtem Wetter, wobei auch die Nutzung als heizbarer Gärraum mit Weinständen überliefert ist.

Baualter: Im Gemeindearchiv werden zu den Kellerbauten von Cama nur Dokumente aus dem frühen 19. Jahrhundert aufbewahrt, genauer aus den Jahren 1826, 1837, 1841, 1895. Die Bauten selbst sind nicht datiert, doch ist angesichts der ausgedehnten Rebberge in Dorfnähe anzunehmen, dass in Cama die Kellertradition schon vor 1800 bestanden hat. Im 19. Jahrhundert lässt sich eine Wiederbelebung der Tradition nachweisen. Im 20. Jahrhundert wurden einzelne Grotti für den öffentlichen Ausschank eingerichtet.

Anteile der einzelnen Bautypen:

Felsenkeller, unterirdisch oder unter Steinblöcken: 13,5%
Einräumige, oft angelehnte Kellerbauten: 4,4%
Eingeschossige Bauten, freistehend: 31%
Kellerhäuschen mit einem Raum im Obergeschoß: 51,1%
Umgebaute Grotti mit Wohnräumen: 6,6%

Eigentumsverhältnisse:

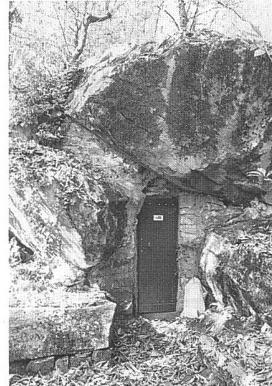
Weinkeller auf privaten Parzellen: 33,4%
Weinkeller auf öffentlichem Boden: 66,6%

Tischgrößen: 345 cm x 122 cm, 302 cm x 120 cm, 290 cm x 120 cm, 265 cm x 90 cm.

Abb. 149 bis 158: Grotti di Cama.



Grotten- oder Felsenkeller.



Grotten- oder Felsenkeller.



Einräumiger Kellerbau.



Einräumiger Kellerbau mit Dachraum.



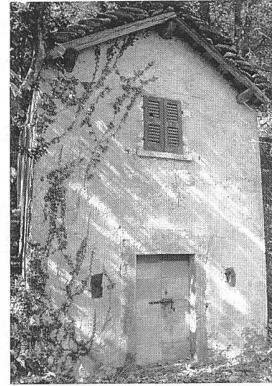
Traufständiger Keller.



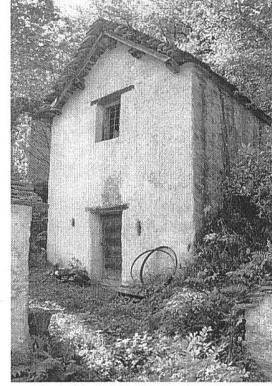
Möblierung des Vorplatzes.



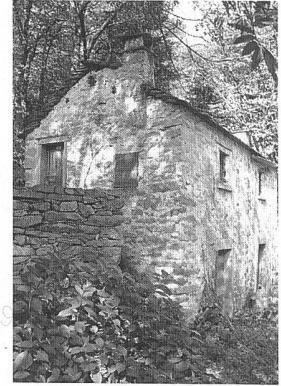
Zweigeschossiger Keller mit Gär- und Trinkhaus im Obergeschoss.



Zweigeschossiger Keller mit Gär- und Trinkhaus im Obergeschoss.



Zweigeschossiger Keller mit Gär- und Trinkhaus im Obergeschoss.



Doppelkeller.

Abb. 159: Crot da Bond.
Lusthäuschen IGEA von
1886.



Abb. 160: Crot da Bond.
Zweigeschossiger Keller.



Crotti di Bondo

Die Weinkeller von Bondo liegen am Fusse einer schattigen Geröllhalde und bilden eine Strassenzeile bestehend aus 12 Einzelbauten (Abb. 143; Abb. 159 bis Abb. 161). Mehrheitlich sind die Bauten zweigeschossig und richten den Giebel längs zum Hang. Das Erdgeschoss besteht aus einem Vorräum und einem gewölbten Weinkeller. Der Trinkraum im oberen Geschoss wird von aussen her erschlossen.

Abb. 161: Crot da Bond.
Felsenkeller.



158 ARIATTA MARGHERITA: I crotti di Pratogiano, 1987; BERTELLI COSTANTE: Andar per crotti due. Momenti di vita e di amicizia nei crotti della Valchiavenna, Chiavenna, 1991; GIORGETTA GIOVANNI: Dalla Maira alla Mera. Piuro, Villa di Chiavenna e Castasegna, Sondrio, 1998; CROLLALANZA GIOVANNI BATTISTA: Storia del Contado di Chiavenna, Chiavenna, 1898; SCARAMELLINI GUGLIELMO: Il crotto, in: Guida turistica della Valchiavenna, 1986.

Lage: Entlang der Strasse von Bondo nach Promontogno (*Crot da Bond*) und auf dem Nordhang südlich des Dorfes (*Crot alt*). Alle Weinkeller liegen über Frischluftquellen.

Nutzung: Die älteren Weinkeller im Gebiet *Crot alt* liegen in Grotten oder unter Felsvorsprüngen. Sie dienten der Lagerung von Wein und allenfalls von Vorräten. Im frühen 19. Jahrhundert erweiterte sich der Weinkeller zum bürgerlichen Repräsentationshäuschen. Bei schönem Wetter wurde an Steintischen vor dem Keller getrunken, bei schlechter Witterung konnte man sich vor dem Feuer im kleinen Saal im Obergeschoss wärmen. Der *Crotto al mio caffé* wurde sogar als Schenke eingerichtet. Vor den Crotti wird Boccia gespielt.

Baudaten: 1691, 1704, 1751, 1782, 1823, 1828, 1829, 1830, 1884. Die ältesten Bauten stammen aus dem 17. Jahrhundert. Im frühen 19. Jahrhundert fand eine eigentliche Grotti-Renaissance statt.

Villa di Chiavenna, Crotti di Motta Villa¹⁵

Die Gebäude in Motta Villa (Abb. 162–Abb. 165) weisen unterschiedliche Geschosszahlen auf, wobei das unterste Ge-

schoss stets nur den Kellerraum aufnimmt, der teilweise direkt unter einem Felsvorsprung gebaut wurde. Charakteristisch sind die bei einigen Gebäuden vorhandenen offenen oder mit einem Pultdach gedeckten Vorhöfe, natürliche Frischluftquellen an der hinteren Wand, Tische und Bänke vor dem Grotto, Laub- oder Lagerräume für Geräte über dem Kellergewölbe. Keller mit künstlicher Frischluftzuleitung aus dem Nachbargebäude sind eher die Ausnahme. Oft ist der Raum über dem gewölbten Keller im letzten Jahrhundert in eine Trinkstube mit Cheminée umgebaut worden.

Vorkommen: Tavarnellä, Mottä, Badarel, Fümet, Vignolä, Gandä, Guäita, Laghet, Palü, Pignolet, Padovän, Mambrin, Crusget, Cämplongh.

Lage: Die Crotti von Motta Villa liegen nordwestlich des Dorfes in einem abfallenden Felssturzgebiet, dicht gedrängt zwischen Strasse und einer Findlingsansammlung.

Nutzung: Lagerung und Reifung von Wein für den Privatbedarf, auch Aufbewahrung von Käse und Wurstwaren. Sonntags waren Vesperessen mit Wein beliebt. Im Sommer kamen die Männer nach Arbeitsschluss zum Weintrinken zusammen. Die Jungmannschaft traf sich – ohne Frauen – jährlich zum Marronischmaus.

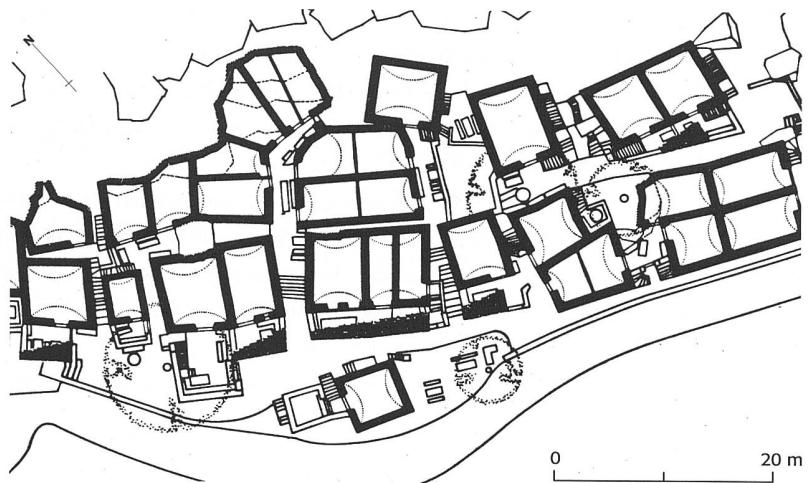


Abb. 162: Crot da Motta.
Erdgeschossplan (Ausschnitt von Abb. 144).

Baualter: Mit Ausnahme einer Doppelanlage von 1841 erscheinen alle Bauten schon auf dem napoleonischen Katasterplan von 1811. Viele Crotti sind datiert. Es finden sich folgende Jahreszahlen: 1568, 1575, 1581, 1611, 1656, 1688, 1691.

Eigentumsverhältnisse: Die Kellerbauten gehören Privaten und werden individuell und kollektiv genutzt. Ursprünglich standen sie auf kommunalem Boden.

Aktueller Rechtsstatus: Ortsplanerisch sind die Baugruppen meist als Grotti-Zone mit Material- und Erhaltungspflicht ausgeschieden. Die historische Nutzung ist rückläufig.

Abb. 163: Crot da Motta.
Eingefriedeter Hof vor dem Kellerbau.

Abb. 164: Crot da Motta.
Gesamtansicht zu Abb. 163.

Abb. 165: Crot da Motta.
Architrav mit Datum 1572.

